

Dieter Dohmen
Ingo Rollwagen

Corona positiv: Vom Lockdown zu neuen Jobs und
Wachstum

FiBS-Forum Nr. 70
Berlin, April 2020

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

www.fibs.eu



**Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie**

Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18

D- 10179 Berlin

Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Fax: +49 (0)30 8471223-29

Ihr Ansprechpartner:

Dr. Dieter Dohmen

E-Mail: info@fibs.eu

Schulen und Geschäfte geschlossen, die Wirtschaft scheint auf ein Mindestmaß heruntergefahren zu sein, Millionen Menschen bangen um Jobs, unabhängig ob sie noch in ihren Betrieben beschäftigt sind, Kurzarbeit beantragt ist oder im Homeoffice zwischen Küche, Kindern und Kakteen sich mit dem Berufsalltag herumschlagen müssen.

Eines ist sicher, wenn es eine Gewinnerin der Coronakrise ist - steht sie jetzt schon fest - die Digitalisierung. Sprich Online-Angebote, sei es von Händlern, Streaming- oder Lieferdiensten. Aber zunehmend auch Bildungsangebote. Selbst wenn die Digitalisierungsoffensive der Bundesregierung in vielen Schulen noch nicht angekommen ist, so sind Eltern, Lehrer und Schüler längst über digitale Medien - meist auf ihren privaten Devices - miteinander vernetzt sind.

Die Politik steht staunend daneben und lässt Lösungen für die Krise durch Wettbewerbe finden, wie es der zu Ende gegangenen Hackathon gezeigt hat, Einsatz von vielen für staatliche Lösungen und Daseinsvorsorge, die ansonsten für teure Ausschreibungen an große Unternehmen gegangen wären. Hier holen sich digitale Fachkräfte Partizipation zurück.

Unternehmen aller Klassen - von den Hidden Champions bis zu den Einzelunternehmen aller Branchen handeln nun. - Der online basierte Einzelhandel - und Versandhandel. profitieren jetzt von Ihren Investitionen in digitale und algorithmische Innovation (KI), wie auch alle Unternehmen der Lern- und Kreativwirtschaft, die in den letzten Jahren in der Hochkonjunktur ähnlich gewachsen sind wie der Maschinenbau, aber auch andere Industrien, die frühzeitig auf die Digitalisierung gesetzt haben, wie beispielsweise die Kreativindustrie.

Einige Unternehmen - die „Digitalisierungschampions“, die schon vorher die Vorzüge des verteilten, oft onlinebasierten Arbeitens in einer funktionierenden Projektwirtschaft und von neuen Innovations- und Lernformen kultiviert hatten, stellen vergleichsweise „einfach“ um. Andere Unternehmen stehen nun vor der Herausforderung schnell zu reagieren - mit der faktischen (vorübergehenden?) Aufgabe des Geschäftsbetriebs oder eben einhergehend mit einer Hinwendung auf Geschäfts- und Organisationsentwicklung. Das bedeutet mehr pragmatisches Lernen und Arbeiten in neuen – und insbesondere deutlich flexibleren – Formaten.

Kurzum: Die deutsche Ökonomie befindet sich in einer Situation, wo Entwicklungen in unseren Ökosystemen - der Welt der Mikroorganismen und Viren - unsere bisher so gut laufende wirtschaftliche Maschine und Ihre Funktionsweise teils ad absurdum führen. Wir sind in einer Situation, das zu tun, was die Menschen in Deutschland gut beherrschen: Allgemeine Denkweisen auf den Prüfstand zu stellen, wie wir dies mit unheimlicher Präzision bei Autos beherrschen, also das, was „Made in Germany“ geprägt hat.

Die Postkorona-Ökonomie eröffnet uns die Chance uns neu zu orientieren und zu überlegen, was wir über die nächsten Tage und Wochen hinaus tun können. Damit verbunden ist die Frage, ob es lediglich um eine Notbehelfsreparatur unseres Systems geht oder um eine Generalüberholung verbunden mit neuem Denken und neuen Ansätzen. Folgen wir dem Gedanken des „Made in Germany“, sollte es sich eher um eine Generalüberholung unserer Systeme handeln.

Jede Krise schafft neue Möglichkeiten und aus der Perspektive eines Innovationsforschers und eines Bildungsforschers zeigen die derzeitige Situation bzw. die Reaktionen vieler Unternehmer, Individuen, wie innovativ Deutschland sein kann und ist. Nicht nur Industrieunternehmen, wie Bosch, sondern auch Modehersteller stellen auf einmal ihre Produktion um. Auch und vor allem die Lernwirtschaft, in der schon projektwirtschaftliche, onlinebasierten Start-ups aus aller Welt seit nunmehr fünf Jahren disruptive Angebote entwickelt haben, läuft nun auf Hochtouren und entwickelt viele neue und

innovative Angebote. Diese adressieren direkt das Homeschooling oder wollen Lehrer/innen bei der Umstellung auf digitalisierten Unterricht unterstützen.

Auch Hochschulen beschleunigen derzeit ihre Transformation hin zu auch onlinebasierten Vorlesungen und Lernmodulen, was schon vorher der Fall war, aber sich oft nur mit einer gewissen Trägheit weiter entwickelte. Was in allen Bildungsbereichen gerade sichtbar wird und aus dem Boden schießt, ist enorm.

Auch die Kreativwirtschaft reagiert: Künstler/innen bieten Konzerte etc. über das Internet an. Fernsehsender und Streaming-Kanäle stellen in Windeseile ihr Programm um, u.a. mit mehr lernorientierten Angeboten für Kinder und Schüler anzubieten. Gaming-Unternehmen nutzen ihre etablierten und schon millionenfach genutzten Plattformen, um neue Formen der Interaktion, des Wirtschaftens und des Lernens zur Verfügung zu stellen.

Einzelne, die aus der Not eine Tugend machen und zusammen mit anderen oder auch alleine mit Hilfe von Onlinekursen und Microlernen à la youtube und TEDed die wirtschaftliche Zwangspause zur Verschnaufpause und zur Regenerationsphase nutzen. Regeneration auch in dem Sinne, dass man sich selbst seinen Beruf, seine Tätigkeiten, sein soziales Netzwerk und seine Kompetenzen weiter und neu entwickelt oder reflektiert.

Der Lockdown, unabhängig ob er Sozialversicherungspflichtige oder Selbstständige, Freiberufler oder Künstler trifft - setzt Zeit frei, Zeit, die konstruktiv genutzt werden kann und die Möglichkeit bietet, dass sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer fit machen für eine Nach-Corona Ökonomie. Auch wenn sich diese Begrifflichkeit nicht in unseren Sprachduktus passen mag, so sprachen doch viele von der derzeitigen Krise von Epochenwende. Eines wird sie garantiert sein, eine Wende zum Digitalen. Dies sollten wir als Chance und nicht als Bedrohung verstehen.

Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble hat zurecht darauf hingewiesen, dass dieses Land ein anderes sein wird nach diesem Corona-Lockdown. Doch dieses Land hat sich schon vorher verändert - neben Hochtechnologie und Industrie 4.0 zeichnete sich Deutschland in seiner Wirtschaftsstruktur durch eine immer stärker ausgeprägte Sozialökonomie und eine kreativ orientierte Bildungswirtschaft in und jenseits der angestammten Bildungsinstitutionen wie staatlichen Schulen und Hochschulen aus.

Die Zwangspause bietet also eine Möglichkeit die bisherigen Dynamiken des 21. Jahrhunderts und die Veränderung der Wirtschaftslogiken hin zu wissensintensiverem, lernbasiertem, verteiltem, stärker kunden- und nutzenorientiertem, schnellem und beschleunigtem Wachstum und Wirtschaften ernst zu nehmen.

Jenseits der Überbrückungskredite für unsere Wirtschaftsmaschine sollten wir daher auch unser Armaturenbrett neu gestalten: Die inhärente Vernetzung von hochtechnologischer, wissensintensiver Wertschöpfung - den Kernbereichen des deutschen BIP - und der Sozialökonomie Wirtschaft und der Lernwirtschaft sollte stärker in den Blick gerückt werden, denn Wirtschaften sollte für Menschen da sein und nicht die Menschen für die Wirtschaft. Lernen und Bildung sind unabdingbare Bestandteile des Wirtschaftens im 21. Jahrhunderts - nur wir sehen auch in unserer wirtschaftspolitischen Planung und betriebswirtschaftlichen Investitionen in Qualifizierung und Weiterbildung als Ausgaben - leider! - das darf und muss sich ändern, wenn wir der Krise beikommen wollen.

Warum nicht also Kurzarbeit und freie Zeitressourcen nun für Weiterbildung - berufliche und allgemeine Weiterbildung - nutzen? Warum nicht Bildungsausgaben endlich als Investitionen zu betrachten.

Wir können jetzt - bei Kurzarbeit Null, eine verpflichtende Weiterbildung für die Beschäftigten initiieren, um mit der nach wie vor und sogar durch COVID-19 beschleunigten digitalen Transformation der Gesellschaft zurechtzukommen.

Die digitale Transformation ist die bedeutendste Aufgabe der deutschen Wirtschaft in den kommenden Jahren.

Viele Unternehmen müssen ihre bestehenden Geschäftsmodelle und -prozesse an die neuen Marktbedingungen anpassen.

Die Digitalisierung ermöglicht und erfordert nicht nur den Einsatz einzelner innovativer Technologien, um im Wettbewerb bestehen zu können, werden sich ganze Branchen neu erfinden. Die Krise wird zu ihrem Ende hin einiges an der Entwicklung beschleunigt haben

Es kommt jetzt darauf an, die Menschen in ihrer Unsicherheit abzuholen und ihnen nun Sicherheit zu geben.

Dies kann dann gelingen, wenn wir die kommenden Wochen, von denen wir nicht wissen, wie viele es sein werden, dazu zu nutzen, die digitalen Systeme dazu zu nutzen, anstatt Kurzarbeit Null, berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten und alle, ausnahmslos alle Beschäftigten an das Thema Digitalisierung heranführen. Es gibt keine bessere Chance, als die jetzige Entschleunigung, die uns die Coronakrise bietet.

Berufliche Qualifizierung mit entsprechenden self learning und self motivation Modulen, die ausnahmslos online durchgeführt werden können, ermöglichen es, dass Menschen fitter durch die Krise zu kommen und ihnen zudem eine Perspektive für eine Nach-Corona Ökonomie zu geben. Über eine Aufstockung des Kurzarbeitergeldes auf 100 Prozent der Ersatzleistungen könnte zudem, ein übersichtlicher - nicht so kostenträchtiger Rahmen geschaffen werden, um Beschäftigte zu animieren, diese Angebote in Anspruch zu nehmen. Ähnlich könnte mit Soloselbständigen verfahren werden, die durch die Zuschüsse des Bundes über Wasser gehalten werden sollen. Eine Verpflichtung zur Weiterbildung und Qualifizierung würde nicht nur individuell, sondern auch der Gesellschaft bei einem Neustart helfen.

Eine weitere mittel- und langfristige Finanzierung könnten Weiterbildungsfonds darstellen, an dem sich die Öffentliche Hand, aber genauso auch private Investoren beteiligen können. Diese Fonds, die solche Entwicklungen fördern können sowohl gemeinnützigen oder gewinnorientierten Bereich agieren und diese Fonds könnten sowohl in Bildungs- und „Lernassets“ und- werte als auch in die Unternehmen investieren, die durch ihre Investitionen in Weiterbildung und die konstruktive Nutzung der Kurzarbeit unter Beweis stellen, dass Sie die Werttreiber des 21. Jahrhunderts – Wissen, Kompetenzen, Mitarbeiter und adäquate Organisationsstrukturen kennen und diese aufbauen.

Es gilt für uns alle umzudenken. Dazu gehört, dass die Ausgaben für Bildung und Weiterbildung von der Gesamtgesellschaft endlich als Investitionen in die Zukunft, und dies volks- und betriebswirtschaftlich, gesehen wird.

Dazu könnte die oben erwähnte Errichtung eines eigenen Innovationsfonds für die Lernwirtschaft und Bildung beitragen, um von staatlicher Seite sowie Anreize für Investitionen in Lernunternehmen/Lernunternehmer und die sich etablierende zunehmend digitalisierte Lernwirtschaft zu ermöglichen.

Darüber hinaus gilt es jetzt über neue Formen von Finanzierungsinstrumenten für Bildung wie über Social Impact Bonds nachdenken. Auch eisen sind eine Antwort auf die Frage, wie wir Bildung nach COVID-19 finanzieren wollen. Aufgrund der zukünftigen zu erwartenden Verschuldung unseres Gemeinwesens droht die Bildung in Nach-Corona Zeiten nicht mehr finanzierbar zu werden.

Umso wichtiger jetzt intelligent gegenzusteuern, wieder zu investieren und keinen Denkverboten zu erliegen.

Wir sollten endlich Bildung und Lernen als DIE Investition am Beginn der dritten Dekade des 21. Jahrhunderts etablieren und dies auch in unseren schwarzen Zahlen und bei der Gewährung von Krediten und Hilfezahlungen - für Arbeitnehmer und für Unternehmen - denn ein Unternehmen mit einem Qualifikations- und Kompetenzplan für die Mitarbeiter entlang von klaren Produkten und USPs.

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29